

Süddeutscher Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Süddeutscher Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, (sowie durch die Post) zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger vierteljährlich 6.00, monatlich 2.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die nebengehaltene Beilage oder deren Raum 50 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 80 Pfg., auswärtige Anzeigen 90 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 31.

Freitag, den 6. Februar 1920.

27. Jahrg.

In voller Krise.

Die Auslieferungsliste mit den rund 900 Namen und der Auslieferungsforderung ist überreicht worden. Das Damoklesschwert, das an einem Faden über dem Kopfe des jungen Friedens hing, ist niedergefallen. Warum soll man eigentlich diese 900 Leute nicht ausliefern? Lohnt es sich, ihrretwegen das Schicksal eines 80-Millionen-Volkes aufs Spiel zu setzen? Zurückhaltung der Gefangenen-Transporte, neue Blockade, feindlicher Einmarsch ins Ruhrrevier zu riskieren? Wenn nicht alle 900 schuldig sind, so sind doch gewiß eine Menge ausgesuchter Kriegsverbrecher darunter, denen man die Strafe von Herzen gönnen kann.

So folgern die „Unabhängigen“. Die Kommunisten gehen sogar noch einen Schritt weiter. Sie sprechen ihre Freude darüber aus, daß die Kriegsverbrecher an französischen Galgen hängen sollen, diemeil das deutsche Proletariat in der Revolution seine historische Pflicht versäumt hätte, sie an deutsche Galgen zu hängen! Die französischen und belgischen Imperialisten, die jetzt die Rache an den deutschen Kriegsverbrechern vollzogen, seien Werkzeuge — wenn auch unwürdige Werkzeuge — der Rache des deutschen Proletariats an seinen Bedrückern.

Dieses oberflächliche Geschwätz abzutun, erfordert wenig Mühe. Man braucht nicht darüber zu streiten, ob die Auslieferung der Kriegsschuldigen wünschenswert oder erträglich wäre, wenn man von vornherein feststellt, daß sie undurchführbar und unmöglich ist. Der Freiherr v. Lersner, der sich geweigert hat, auch nur die Auslieferungsliste nach Berlin zu übermitteln, ist ja nur das erste Beispiel. Unter hundert Menschen, die aufgefordert würden, irgend einen dienstlichen Schritt zur Durchführung der Auslieferung zu tun, würden 99 (hoffentlich 100) lieber ihr Amt opfern, als ihre Ehre, die ihnen verbietet, Schergen der schurkischen Sieger zu werden. Reichswehr, Polizei, Gerichte, Parlament, Parteien und Diplomatie würden alleamt jedes tätige Mitwirken bei der Auslieferung ablehnen, und jede deutsche Regierung, die sie durchzuführen versuchte, würde bald hinweggefegt werden. Gegen ein solches allgemeines Volksempfinden kann am allerwenigsten in einem demokratischen Staate regiert werden. Die Auslieferung ist unmöglich.

Aber die Unmöglichkeit der Auslieferung beruht gerade darauf, daß sie in höchstem Maße ungerecht ist. Sätte Deutschland zufällig gesiegt, wären die, die jetzt als Verbrecher ins Zuchthaus wandern sollen, die gefeiertsten Helden. Es ist ein sehr gesundes Empfinden, das sich dagegen sträubt, daß die französischen und englischen Kriegsverbrecher Dotationen, Orden und Ehren in Hülle und Fülle erhalten, und daß ihre deutschen Tat- und Standesgenossen ihren siegreichen Kameraden ausgeliefert werden. Ein gerechtes Gericht über alle Schuldigen wäre ein hoher moralischer Fortschritt. Aber bloß die Tatsache des Sieges zum Ruhme der einen und zum Verderb der anderen werden zu lassen, ist eine Barbarei, die seit den Zeiten des alten Rom nicht dagewesen ist.

Zudem besteht nicht die geringste Garantie, daß die blindwütige Entente sich wirkliche Kriegsverbrecher ausgesucht hat. Daß auch Sozialdemokraten auf der Liste stehen würden, war von vornherein anzunehmen. In der Tat folgt gleich auf den Herzog Albrecht v. Württemberg der Genosse Erhardt Auer, der frühere bayerische Minister des Innern, der nach langer Krankheit infolge des Lindner-Mittentats soeben wieder ins politische Leben zurückzukehren bereit war. Ihm haben die „Unabhängigen“ nachgeredet, er sei als Wirtschaftsunteroffizier in Koubitz reich geworden, und diese schamlose Verleumdung hat selbstverständlich schon genügt, um ihm einen Platz auf der Auslieferungsliste zu sichern. Das weitere werden die berüchtigten französischen Kriegsgerichte schon besorgen. Welcher unserer Parteigenossen würde die Hand dazu bieten, die führenden Sozialdemokraten, deren Unschuld und Charakterreinheit ihnen genau bekannt sind, dem rachsüchtigen Feind in die Hände zu liefern?! Wo immer sich Hälter finden würden, würden sich entschlossene Männer um den Bedrohten scharen und nur über ihre Leiche den Weg zu ihm freigeben. Wäre es anders, so müßte man traurig gestehen, daß das deutsche Volk keine Ehre und keinen Lebenswillen mehr in sich hat.

Die Auslieferung wird also nicht erfolgen, wenigstens nicht durch uns. Was aber dann? Wir wissen es nicht, wir sind wieder in voller Krise. In einer schweren inneren Krise: Die Brotkrone wird verringert, verschlechtert, verteuert. Man schimpft deshalb auf die Regierung. Aber selbst im siegreichen Frankreich muß in demselben Augenblicke der Brotpreis verdoppelt und das Brot zugeteilt werden, was während des ganzen Krieges nicht notwendig geworden ist. Wir sind auch in einer schweren äußeren Krise, welche durch die Auslieferungsforderung hervorgerufen ist. In wenigen Tagen kann vielleicht all unser Bemühen um Deutschlands Wiederaufrichtung gescheitert sein und das Chaos hereinbrechen. Aber noch ist es nicht so weit. Noch haben wir die Hoffnung, daß die Feinde einlenken und einen friedlichen Ausweg lassen werden. Die deutschen Noten haben die Mittel dazu in breiter Fülle ausgewiesen. Noch müssen wir deshalb in der Gewißheit kämpfen, daß, wenn der siegreiche Feind uns nicht mit Gewalt vernichtet, wir durchkommen können und durchkommen werden. Im Kriege hieß das spä-

ter verpönte Wort: „Durchhalten!“ Das war im Kriege insofern eine schwere Gefahr, als nach jeder glücklich umschifften Krise des Zusammenbruchs die allgemeinen Zustände naturgemäß immer ungünstiger und schlechter werden mußten. Die Erholung geht viel langsamer. Aber wir wissen wenigstens, daß, wenn wir jetzt die Krisen überwinden, es allmählich wieder besser und menschlicher werden muß. Darum müssen wir den Kopf oben behalten, so lange uns noch ein Schimmer von Hoffnung bleibt, daß die Sieger nicht entschlossen sind, Deutschland um jeden Preis völlig zugrunde zu richten.

Eine Kundgebung des Reichsrats.

Der Reichsrat stimmte Donnerstag in öffentlicher Sitzung der folgenden, vom preussischen Minister Heine verlesenen Erklärung zu:

„Der Reichsrat, als verfassungsmäßige Vertretung der deutschen Länder, bekennt sich zu dem heute kundgegebenen Standpunkt der Reichsregierung in der Frage der Auslieferung an die Entente. Der Reichsrat, weit davon entfernt, gesetzlich strafbare Untertanen ordentlichen Untersuchungen und Abfindungen vor den deutschen Gerichten entziehen zu wollen, teilt die Empörung des deutschen Volkes über die Zumutung der Entente, ihnen hunderte deutscher Männer auszuliefern. Der Reichsrat ist überzeugt, daß die Bevölkerung aller deutschen Länder hierbei geschlossen hinter der Reichsregierung steht. Auch er erklärt mit der Regierung das Verlangen der Entente für unannehmbar. Der Reichsrat appelliert gegen diese dem deutschen Volke angetane Schmach an den Gerechtigkeitsinn der Welt.“

Die Mitglieder des Reichsrates hatten sich während der Verteilung von den Plätzen erhoben. Nach der Verteilung erklärte Reichsminister Dr. David es für außerordentlich wertvoll für die Reichsregierung, daß der Reichsrat als berufene Vertretung der einzelnen Länder geschlossen hinter der Reichsregierung steht. Auf der Einigkeit aller deutschen Stämme darüber, daß das Verlangen der Entente für jede deutsche Regierung unannehmbar ist, fußt die Politik der Reichsregierung.

Die deutsche Regierung ist redlich bemüht, aus der schwierigen Lage dennoch zu einem erträglichen Zustand zu gelangen. Sie kann noch immer nicht glauben, daß alle Völker der Entente willens sind, mit dieser Brutalität gegen Deutschland vorzugehen. Auf Veranlassung der Regierung treten am Sonnabend die Vorstände der Fraktionen der Nationalversammlung zusammen, um zu der Lage, die durch das Auslieferungsbegehren der Entente entstanden ist, Stellung zu nehmen. Ferner ist Scheidemann in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des parlamentarischen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten nach Berlin berufen worden. Seine Berührung hängt mit der Ueberweisung der Auslieferungsliste zusammen.

Noske über die Auslieferung.

Der Reichswehrminister Noske äußerte sich zu dem Berichterstatter der „Daily Mail“ u. a.: In der Auslieferungsangelegenheit werde ich nicht das geringste tun, um der Forderung der Entente zu entsprechen. Nicht weil mir daran gelegen ist, den Friedensvertrag zu sabotieren, sondern weil kein Mensch in Deutschland in der Lage ist, diese Forderung des Friedensvertrages zu erfüllen. Die Durchführung ist einfach unmöglich. In allen Elementen würde mindestens passive Resistenz geübt werden. Die Erfahrung lehrt, daß bei uns bei vielen Leuten die Pistolenlader sehr locker sitzen. Der Mann, der sich dazu hergeben würde, jemand über die Grenze zu bringen, kann vorher sein Testament machen. Wollte jemand versuchen, die Auszuliefernden abzutransportieren, so hätte man keine Garantie, daß sie nicht auf irgendeiner Station gewaltsam herausgeholt würden. Die Truppe würde einem Befehl, bei der Auslieferung mitzuhelfen, niemals Folge leisten. Das Instrument, das jetzt allein die Ruhe gewährleisten würde, würde zerbrechen. Wenn ein anderer an meiner Stelle versuchen würde, mit Hilfe der Truppe die Auslieferung auszuführen, so würde er keine Autorität haben und nichts erreichen. Der Auslieferungsversuch würde den Bürgerkrieg entzünden. Es kommt also darauf hinaus, daß die Entente, nachdem sie vier Jahre lang als Kriegsziel die Demokratisierung Deutschlands angegeben hat, die jegliche Regierung fürcht, ohne die Möglichkeit eine leistungsfähigere andere Regierung zu erhalten.

Die Auslieferungsliste unterwegs!

Der Kurier, der dem englischen Vertreter in Berlin die Auslieferungsliste überbringt, ist am Mittwoch von Paris abgegangen. Wie das „Reuter-Bureau“ erklärt, wird der britische Geschäftsträger in Berlin Lord Rilmantock mit der Ueberreichung der Auslieferungsliste an die deutsche Regierung beauftragt werden.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Dr. Mayer, hat die Anweisung erhalten, nicht nach Paris zu reisen, sondern einstweilen in Berlin an den Beratungen der Regierung teilzunehmen.

Das Schreiben Lersners an Millerand.

Englische Zeitungen veröffentlichen den Text des Schreibens des Freiherrn v. Lersner an den Präsidenten der Friedenskonferenz, Millerand. Es lautet:

Paris, 3. Februar.
Herr Präsident! Eure Exzellenz haben mir heute abend eine Note übermittelt, die die Namen der Deutschen enthält, deren Auslieferung die alliierten und assoziierten Mächte verlangen. Ich habe den Vertretern der alliierten und assoziierten Regierungen zehnmal schriftlich und dreizehnmal mündlich auf das eindringlichste die Gründe der Unmöglichkeit der Auslieferung dargelegt, wie immer auch die soziale Stellung und der Name des Beschuldigten sei. Ich rufe Eure Exzellenz die Erklärungen, die ich beständig wiederholt habe, in Erinnerung: Man wird keinen deutschen Beamten finden, der sich dazu hergeben würde, in irgendeiner Weise zur Ausführung des Auslieferungsbegehrens beizutragen. Es käme einer Beihilfe gleich, wenn ich die Note Eure Exzellenz der deutschen Regierung übermitteln würde, und ich schade sie ihnen beigeschlossen zurück. Ich habe meiner Regierung mitgeteilt, daß ich meine Funktionen nicht mehr weiter ausüben kann und Paris mit dem nächsten Zug verlassen werde. Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner Hochachtung.
(gez.) v. Lersner.

Freiherr v. Lersner hat Paris am Mittwoch abend um 10 Uhr verlassen.

In den Wandelgängen der französischen Kammer beschäftigte man sich Mittwoch nachmittag lebhaft mit der durch unerwartete Abreise des Herrn v. Lersner geschaffenen Lage. Der Kommission für auswärtige Angelegenheiten gab Millerand Aufklärungen über die auswärtige Lage im allgemeinen und über die Ausführungen verschiedener Klauseln des Versailler Friedensvertrages durch Deutschland im besonderen. Millerand bemerkte, so heißt es in der Pariser Meldung, indem er die Artikel des Friedensvertrages einzeln Punkt für Punkt prüfte, daß die Alliierten in dem Wortlaut des Vertrages selber die nötigen Waffen fänden, um die Ausführung sicherzustellen und um sich seitens Deutschlands Abtötung zu verschaffen. Er fügte hinzu, daß die Regierung fest dazu entschlossen sei, die Ausführung des Vertrages zu erzwingen.

Nach der Pariser „Information“ sagte die Pariser Konferenz Maßnahmen ins Auge, darunter den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, die Verhängung der Blockade und die Besetzung rechtsrheinischer Gebiete.

Keine Hand für die Auslieferung!

Der Reichswirtschaftsverband deutscher berzeitiger und ehemaliger Berufssoldaten gab an seine Mitglieder die Losung aus, in Versammlungen gegen die Auslieferungsforderung der Entente zu demonstrieren, keine Hand für die Auslieferung Deutscher zu rühren und im übrigen Ruhe und Würde zu bewahren.

Die französischen Militärs.

Nach einer Meldung aus Basel mißbilligen die französischen Militärs durchweg, daß die Auslieferung von Heerführern verlangt wird.

Die Antwort der preussischen Nationalversammlung.

Die preussische Landesversammlung hob gegen die Stimmen der U. S. P. D. die Sitzung auf, um der Enttäuschung und der Trauer über das von maßloser Rachsucht diktierte Ansinnen der Entente Ausdruck zu geben.

Der sächsische Ministerpräsident über die Auslieferungsfrage.

Der sächsische Ministerpräsident Gen. Dr. Gradnauer in Dresden äußerte sich einem Mitarbeiter auswärtiger Zeitungen über die Auslieferung dahin, daß durch die Auslieferung der Feinde nur eine fanatische Grenzpropaganda über die ganze Welt ermöglicht werden soll. Man verfolgt damit den Zweck, aller Welt den Glauben beizubringen, daß der Friede von Versailles gegenüber einer Nation wie der deutschen bis zur letzten Konsequenz durchgeführt werden müsse. Die Auslieferungsforderung soll für die Entente ein Mittel sein, um die sonstigen Ziele des Versailler Vertrages sicher zu erreichen. Deutschland soll von der Welt Herrschaft ausgehoben und auf den Stand eines Agrarlandes heruntergedrückt werden, wodurch der Hunger über Millionen deutscher Arbeiterfamilien herbeigeführt würde. Selbstverständlich würde man einige Personen freisprechen, um dadurch die Wirkung der eigentlichen Grenzpropaganda zu verstärken. Durch die Auslieferung würden wir die Grenzpropaganda und damit erst die Ausführung des Friedens ermöglichen, also gerade das, was sich manche einbilden durch die Auslieferung vermeiden zu können. Ich könnte, so erklärte Dr. Gradnauer, meine Hand nicht dazu bieten, an der Auslieferung mitzuwirken. Ich glaube auch nicht, daß sächsische Beamte die entsprechenden Weisungen befolgen würden.

Die Meinung Troellstras.

Nach einer Meldung des "Holländisch Nieuwsbureau" hieß...

Graf Montgelas ändert seinen Standpunkt.

Graf Max Montgelas veröffentlicht im "B. L." unter der Überschrift...

Neutrale Stimmen.

Der "Nieuwe Courant" (Haag) schreibt zur Auslieferungsnote...

Die dänische Presse übt bis jetzt große Zurückhaltung...

Ein Entente-Ultimeatum an Serbien.

Wie der "Corriere della Sera" aus Paris erfährt, werden die diplomatischen Vertreter...

Zusammenstoß mit Besatzungstruppen in Gleiwitz.

Gelegentlich des Einzuges der französischen Besatzungstruppen in Gleiwitz...

Die Auslieferungsliste.

Wir haben bereits gestern die Liste der an die Entente Auszuliefernden im Auszuge veröffentlicht.

- Liste of names for extradition: Welsch, Überlandt, Hans Adam, etc.

- Extensive list of names and titles, including: Stal, Bach, Bedri Bey, Paul Behnde, etc.

Political Rundschau. Deutschland. Neue Attentatsdrohungen gegen Erzberger. Wie die dem Reichsfinanzminister nahestehende "Germania"...

geschädigt werden, sah der Entwurf den Reichstag vor. Die Abgeordneten Reil (Soz.) und Bina (Dem.) schlugen an dessen Stelle den Reichstag vor, was auch mit 15 gegen 13 Stimmen beschlossen wurde. Eine längere Debatte entspann sich über die Vermögenssteuer. Der Entwurf macht eine solche allen Gemeinden zur Pflicht. Es blieb bei der Regierungsvorlage. Schließlich wurde dem Gesetz ein § 14 zugefügt, der die Religionsgesellschaften ermächtigt, die Zuschläge, die sich bisher von den aufgehobenen Landes- und Gemeindesteuern erhoben haben, nach dem Maßstab der an ihre Stelle getretenen Reichssteuer zu erheben.

Der Prozeß Helfferich-Erzberger.

Im Helfferich-Prozeß wurde Donnerstag der Fall Dombrowsky erörtert. Am 31. Juli 1919 erschien im „Berliner Tageblatt“ eine mit E. D. gekennzeichnete Notiz, in der Helfferich der Vorwurf gemacht wurde, er habe seinerzeit als Beamter des Kolonialamtes die Verleitung des Notenschwindlers an die deutsch-afrikanische Bank zu Bedingungen erwirkt, die für diese Bank äußerst vorteilhaft, für den Staat aber von großem Nachteil gewesen seien. Der Beamte (gemeint war Helfferich), der diese Konzessionen erteilt habe, sei später in die Deutsche Bank als Direktor eingetreten. Helfferich vertritt den Standpunkt, daß Erzberger diesen Artikel inspiriert habe. Als er mit Frage drohte, hat sich Dombrowsky beherzt erklärt, seine Behauptung zurückzunehmen und sein Bedauern zu erklären. Er hat dies auch in einer später im „Berliner Tageblatt“ erschienenen Notiz getan, in der es heißt, daß er das Opfer einer Täuschung geworden sei. Auch Erzberger hat sich veranlaßt gesehen, in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ein Dementi zu veröffentlichen, in dem er sagt, es werde behauptet, daß Dombrowsky sein Material direkt oder indirekt vom Reichsfinanzminister Erzberger erhalten habe. Demgegenüber sei festzustellen, daß diese ganze Angelegenheit Erzberger erst durch ihre Veröffentlichung bekannt geworden sei. Als Zeugen wurden Dombrowsky, der frühere Kreisrichter Erzbergers, Dr. Driessen, und Geheimrat Hämmner vom Reichsfinanzministerium vernommen, wobei es mehrfach zu recht erregten Auseinandersetzungen kam, so daß der Vorsitzende wiederholt eingreifen mußte. Festgestellt wurde, daß Dr. Driessen das Manuskript für den Artikel Dombrowsky zugefertigt hat, ohne daß Erzberger davon Kenntnis hatte. Die Verhandlung wurde, da alle Zeugen vernommen waren, daraufhin geschlossen. Am Montag wird der Reichsfinanzminister nochmals zum Fall Prigobin vernommen werden.

Neue politische Nachrichten.

Der „Chicago Tribune“ wird aus Paris gemeldet, daß man in französischen Kreisen immer mehr und mehr die Möglichkeit eines Kampfes gegen die Bolschewisten einsehend und auch eine Blockade Rußlands für unendlich halte. Man finde es nun an der Zeit, einen Waffenstillstand mit der Sowjetregierung zu schließen.

Die erste Zusammenkunft der Londoner Friedenskonferenz wird voraussichtlich am 12. Februar stattfinden.

Die Bolschewisten haben die Gewerkschaften Europas eingeladen, einen russischen Gewerkschaftskongress mit Abgeordneten zu beschicken.

Der Redakteur der Berliner „Freiheit“, Kahlb, ist aus der Haft entlassen worden, da er den Beweis dafür erbringen konnte, daß er für die Veröffentlichung der erklachten Unterschriften von Gewerkschaften unter den Demonstrationsaufzügen der U. S. P. nicht verantwortlich ist.

Der Finanzausschuß der sächsischen Volkstammer beschloß die Verdoppelung der Einkommensteuer für das erste Vierteljahr 1920.

Landgerichtspräsident Dr. Kraner in Plauen (Wogl.), der bei einer Gerichtsverhandlung beleidigende Ausdrücke über das sächsische Gesamtministerium, insbesondere die Demokraten und Sozialdemokraten getan hatte, ist im Disziplinarverfahren zu einem Verweise und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Eine „weitere dienstliche Maßnahme“ ist in Aussicht genommen.

200 deutsche Schulen wurden bisher in der tschechoslowakischen Republik aufgelöst und 434 tschechische Schulen neu errichtet.

Die rumänische Regierung hat den Befehl zum Rückzug der Belagerungstruppen aus Ungarn gegeben.

Das amerikanische Konsulat in Beirut hat dem Staatsdepartement in Washington mitgeteilt, daß drei Mitglieder des amerikanischen Hilfswerkes in Sibirien am 1. Februar von Khabarovsk ermordet wurden.

Ueber Khabarovsk, das befehlend von den Bolschewisten erobert worden ist, wurde der Belagerungszustand verhängt.

Italien.

Streit in der oberitalienischen Textilindustrie.

In Bergamo ist ein Streit ausgebrochen, durch den 50 Fabriken der Textilindustrie mit etwa 50 000 Arbeitern stillgelegt wurden. Der Grund zur Arbeitseinstellung liegt in Meinungsverschiedenheiten zwischen dem katholischen Arbeiterssekretariat und dem Textilindustriellenverband. Unter den Fabrikbesitzern befindet sich auch der Exminister Crespi. Dieser wollte Dienstag anlässlich einer Versammlung den Arbeitern die Notwendigkeit der Arbeit darlegen. Er wurde jedoch mit Steinen und Pfeilen empfangen, und als er dennoch zu sprechen versuchte, tätlich bedroht. Die Karabinieri (Gendarmen) mußten eingreifen und ihn befreien. Das Automobil, in welchem der Exminister forschte, wurde mit Steinen beworfen, ohne daß die Insassen verletzt wurden. Bei dem Tumult wurde der Kommandeur der Karabinieri leicht verletzt.

Eine Prägelei in der Kammer.

Bei der Besprechung der Interpellation über die Erwerbslosenfürsorge kam es in der Kammer zu Szenen, wie sie selbst in der am Zusammenstoßen reichen Geschichte des italienischen Parlaments noch nicht dagewesen sind. Es entstand zwischen Katholiken und Sozialisten eine Schlägerei, an der sich etwa 150 Abgeordnete beteiligten. Der Präsident hob schließlich die Sitzung auf und verließ den Saal, während der Tumult weiter tobte. Ministerpräsident Nitti sah den Szenen wortlos zu. Nach einer Viertelstunde legte sich der Lärm etwas.

Belgien.

Umhängegreifen der Soldatenbewegung.

Nachdem die „B. B. N.“ bereits gemeldet haben, daß in Namur Soldatendemonstrationen auf offener Straßen gegen die allzu lang empfundene Militärdienstzeit stattgefunden haben, scheint diese Bewegung im belgischen Heer schnell um sich zu greifen. Mehrere Demonstrationen haben inzwischen sowohl in der flämischen Stadt Antwerpen, wie auch in der wallonischen Stadt Mons stattgefunden. Überall wurden Schmährufe auf den belgischen Kriegsminister Maffon ausgehoben. Die Polizei war nicht imstande, die Demonstrationen zu zerstreuen. Als Strafe wurden für die gesamte Garnison von Mons sämtliche Urlaube aufgeschoben.

Schweden.

Kein Staatskredit für Deutschland.

Die beiden Kammern des Reichstages haben Mittwoch einen Vorschlag der Regierung verworfen, der eine staatliche Garantie von drei Millionen Kronen für einen gewissen Teil der Kaufsumme, die Deutschland für den Bezug frischer Fische zu zahlen hätte, vorsah.

Aus dem Freistaat Lübeck.

Freitag, 6. Februar.

Nähtung, Vorstand und Ausschuß! Sitzung am Sonnabend abend 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Der Bürgerausschuß hat in seiner letzten Sitzung folgende Anträge des Senats zur Mitgenehmigung durch die Bürgererschaft empfohlen: 1. Elektrische Beleuchtung im Seminargebäude (8250 Mark); 2. Erlaß eines Heimstättengesetzes und eines Nachtrages zum Enteignungsgesetz vom 18. Juli 1898, das in der Veranlagung am 21. Januar unerledigt geblieben war; 3. Bebauungsplan für die Siedlung der Heimstätten-Gesellschaft in Vorwerk; 4. Abänderung des Bebauungsplanes für die Vorstadt St. Jürgen; 5. Abänderung des Bebauungsplanes der Vorstadt St. Lorenz-Nord. Dann mußte die Sitzung wegen Beschlusfähigkeit abgebrochen werden.

Weniger, aber teureres Brot! Nachdem die Reichsgeldstelle die Mehlration für den Kopf der Bevölkerung von 260 auf 200 Gramm pro Tag herabgesetzt hat, ist auch für Lübeck eine Kürzung der Brotration vom 7. Februar ab unvermeidlich geworden. Die Wochenmenge ist auf 1800 Gramm oder wahlweise 1650 Gramm Brot und 100 Gramm Mehl festgesetzt worden. Es wird ein 1650-Gramm-Roggenbrot gebaden. Die Preise für die beiden Roggenbrotarten müssen heraufgesetzt werden, da sich herausgestellt hat, daß die Bäder bei den bisherigen Preisen nicht bestehen können, weil die der Preisberechnung zugrunde gelegte Ausbeute bei dem jetzigen Mehl zu hoch angenommen war. Aus dem gleichen Grunde sind fast alle benachbarten Kommunalverbände und Großstädte gezwungen, die Brotpreise heraufzusetzen, da sie diese unter dem Selbstkostenpreis angelegt hatten. Sie werden dem Vernehmen nach teilweise noch über die hier festgesetzten Preise hinausgehen.

Auf der Auslieferungsliste der Entente steht u. a. General der Infanterie Kurt von Morgen, der seinerzeit in Lübeck Generalmajor war und heute wieder hier seinen Wohnsitz hat. Er wird von Polen und Rumänien zur Rechenschaft gefordert. Ferner reklamieren die Polen den Generaloberst Linsingen, seinerzeit Oberst in Lübeck.

Antisemitisches Gerede hat die Nachstunden wieder einmal benützt, um in der Stadt sein schmieriges Gewerbe auszuüben. In den Häusern wurden Pogromzettel angeklebt, die das fälschliche Zeug über die Juden enthalten, ihnen jede Ehrbarkeit absprechen und auch die Arbeiter beschuldigen, sich als Schutztruppe des jüdischen Großkapitals mißbrauchen zu lassen. Die roten und gelben Zettel, die in verfeinerter Form den Wunsch eines großen Judentums ausdrücken, verzeichnen eine einjige niedrige Gesinnung moralisch verlorner Menschen. Herausgegeben sind die Schwindelpapiere vom berühmtesten Schuß- und Trugband (auch unterzeichnet vom Ausschuß für Volksaufklärung) der von Hamburg aus seine Propagandastimmung bereitet. Die Burschen sind natürlich zu feig, um mit vollem Namen für ihre verlogenen Sudelereien einzustehen. Sie haben nur ein großes, loses Maul und schnelle Beine. Wenn wir Sozialdemokraten zu den verhaftesten Geanern der Antisemiten zählen, so deshalb, weil wir gemäß unseres Programms gegen jede Unterdrückung sind; ganz gleich, ob es sich um Klasse oder Rasse handelt. Wir schützen den Menschen im Juden genau so wie in jedem anderen. Den törichten Glauben, breitere Volksmassen für ihre niedrige Orke zu geminnen, werden die unächtbaren Drahtzieher trotz aufgewandter Millionen aufgeben müssen. Vernünftige Menschen fallen auf berattig plumpen Schwindel nicht herein, denn sie wissen, daß letzten Endes doch nur die vereinte Reaktion dahintersteht.

Die altdeutschen Rabau-„Kunstfreunde“ drohen. Auf der Gelschwiese des Lübedischen Amtsblattes kündigt heute ein deutsch-nationaler Lübeder einen Theaterstandal für heute Abend folgendermaßen an:

„Samson und Dalila“

Die Antwort der Direktion des Stadttheaters auf die Einwendungen von deutschführenden Lübedern gegen die Aufführung des Stückes des schamlosen Deutschenjägers Saint Saens ist, daß „Samson und Dalila“ auch für Sonntag auf den Spielplan gesetzt ist! Ich bin freitags-Abonnent. Wie es mein Recht ist, meinen Beifall über mir zukunfts Stille auszudrücken, so ist es ebenso mein Recht, mir mißfallende abzulehnen. Ich werde — und ich glaube nicht allein zu bleiben — von diesem Recht in nicht mißverständlicher Weise gegenüber einem kompromittierten Gebrauch machen, der mein Vaterland mit Schmutz besudelt hat. Unsere Hansstadt hat durch Jahrhunderte den Ruf gehabt, die deutschste der deutschen Städte zu sein. Es ist unser Aller Pflicht, ihr diesen Ehrentitel zu erhalten!

Daß eine solche Aufforderung zur Störung einer Theatervorstellung im höchsten Amtsblatt Raum findet, wird niemand wundert, der den wahren Charakter dieses ehrenwerten Papiers kennt. Wenn der „deutschführenden Lübeder“ wirklich eine so große Abneigung gegen „Samson“ fühlte, lege es doch am nächsten, die Vorstellung nicht zu besuchen. Der Wiedermann will aber doch hingehen und die Aufführung stören, damit auch andere, die seine Ansicht nicht teilen, um den Genuß kommen. Er deutet nebenbei an, daß es sich um organisierten Terror handelt, den die Rabaubrüder anwenden wollen. Hoffentlich ist Polizei im Theater anwesend, um solche Helden schnell an die richtige Luft zu befördern zu können.

Nordstimmiger. Wie erst jetzt bekannt geworden ist, dürfen auf den Wählerausweisen nur Photographien ohne Kopfbedeckung verwendet werden. Sollte einer der Wähler im Besitze eines geltempten Ausweises sein, der diesen Vorschriften nicht entspricht, so wird ihm angeraten, sich schleunigst ein neues Bild anfertigen zu lassen und es dann dem Polizeiamt zur Abkempfung vorzulegen.

Für die Reisenden ins Abtammungsgebiet ist durch Anordnung der Straßenbahn Gelegenheit geschaffen, rechtsseitig den Anschluß zu erreichen. Vom Rohmarkt aus fahren am Montag früh von 6.30 bis 7.10 Uhr alle 5 Minuten Wagen zum Bahnhof. Auf sämtlichen anderen Linien verkehren die fahrplanmäßigen Frühwagen so zeitig, daß jeder den 7.17 Uhr Lübeck nach Norden verkehrenden Zug erreichen kann.

Ant Seeoot gerettet wurde das in Lübeck beheimatete Schiff „Günther“. Kapitän Kruse, das auf der Fahrt von Lübeck nach Kopenhagen begriffen war. Infolge Bruchs des Großbaums, schweren Ruder Schadens und Zerreißens der Segel war das Fahrzeug manövrierunfähig geworden. Der Segler ist in den Hafen von Burgstaaten einbugsiert worden, wo die Schäden ausgebessert werden sollen.

Volkshochschule. Nachdem der Unterricht der Volkshochschule nun im vollen Gange ist (es sind über 4000 Eintragungen erfolgt, die sich auf 97 Lehrgänge verteilen), ist es erforderlich, die nötigen Wahlarbeiten vorzunehmen, die nach der Geschäftsordnung in jedem Vierteljahr erfolgen. Am Sonnabend werden sich in einer Versammlung im Lehrerseminar der Lehrerverband und der Hörsaalrat mit verschiedenen Fragen des inneren Betriebes z. B. Wahlen, Unterrichtszeit, Gebäudereparaturen, den neuen Unterrichtsplan usw. beschäftigen. Wünsche für den nächsten Unterrichtsplan müssen halbmöglichst dem Leiter der Volkshochschule angegeben werden.

Volkshochschule. Sonnabend, den 7. Februar, abends 8 Uhr, hält Fräulein Elise Weipser in der Aula des Johanneums einen Vortrag über die Notwendigkeit der Sprach- und Sprechkultur. Die Ausführungen werden unterstützt durch den Vortrag einzelner sprachlich wertvoller Dichtungen.

Die Aufnahme in das Waisenhaus ist von den Müttern oder den Vormündern der Kinder am Montag, dem 16. Februar, vormittags 10 Uhr im Waisenhaus zu beantragen. Taufschein, Impfschein und Zeugnisbuch der Kinder sind dabei vorzulegen.

Santa-Theater. Hans Beckmann ist von seiner Krankheit genesen und wird am Sonnabend und Sonntag in der Operette „Wo die Lerche singt“ auftreten. Neben ihm tritt Fräulein Krauß und ein Gast aus Hamburg auf. Am Sonntag nachmittags kommt „Kumpelitzchen“, ein Märchen für unsere Kinder zur Aufführung.

Angrenzende Gebiete.

Mhrensöhl. In der Stadtratssitzung wurde gegen die Stimmen der Arbeitervertreter beschlossen, eine Neuwahl des Magistrats und Stadtrats herbeizuführen. Für den Bürgermeister, den Stadtkämmerer und den Maschinenmeister Bedner wurden die Teuerungszulagen um 50 Proz. erhöht und zu den Kosten der Vorarbeiten für den Bahnbau Pilsen-Bosau-Mhrensöhl wurden vorläufig 1000 Mk. bewilligt.

Möln. Die Deutsche nationale Volkspartei hatte sich hier zu einem Parteitag versammelt. Es wurde der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen und gegen die Regierung losgegangen, die die deutsch-nationale Forderung auf Auflösung der Nationalversammlung zu erfüllen habe. Dann legte man sich für Wilhelm und für die Aufhebung der Zwangswirtschaft ins Zeug.

Glensburg. Die nord-schleswigsche Valutafrage ist am dänischen Reichstage gelöst worden. Zu geringeren Betriebsdarlehen wird im ganzen ein Betrag von 10 Millionen Kronen zur Verfügung gestellt. Als direkter Zuschuß zur Valutaregelung kommt ein Betrag bis zu 350 Kronen für jeden Einwohner in den Gebieten in Betracht, die an Dänemark fallen. Falls die ganze zweite Zone an Dänemark fällt, müßte von Dänemark ein Höchstbetrag von 96 600 000 Kronen zur Verfügung gestellt werden. Dieser Betrag wird in erster Linie dazu verwendet werden, eine Entschädigung an die Pensionäre und Invaliden zu zahlen für die Verluste, die ihnen seit 1914 infolge des Fallens des Marktkurses entstanden. Ferner wird nach dem gleichen Grundsatz den kleinen Vermögern, die schon vor dem Kriege bestanden, ein Zuschuß gewährt.

Stade. Bootsanflug auf der Unterelbe. In der Nähe der Lüle ist ein Boot gekentert, mit dem sich drei Einwohner Hellingens nach dem Lührer Sand zum Weibenschneiden begeben hatten. Während zwei der Bootsinassen in die Tiefe sanken, konnte sich der dritte auf einem Weibsbündel so lange halten, bis ihn auf seine Hilferufe ein elbaufwärts fahrender Schleppzug aufnahm.

Neueste Nachrichten.

Die Auslieferung sämtlicher Heerführer wird gefordert.

II. Berlin, 6. Februar. Die nähere Prüfung der Auslieferungsliste ergibt nach dem „B. L.“, daß Frankreich und Belgien u. a. die Auslieferung sämtlicher Heerführer gefordert haben, die 1914 im Westen kommandiert haben, mit Ausnahme des Generals von Siering.

Die Heerführer zur Auslieferung gefordert.

II. Berlin, 6. Februar. Am 7. Januar, nachmittags, hat wie die „Telegraphen-Union“ erzählt, in Berlin eine Versammlung zahlreicher Vertreter des Heeres und der Marine — darunter die hervorragendsten Führer — stattgefunden, die zur Auslieferung Stellung genommen hat. Es herrschte volle Einigkeit darüber, daß es nicht gegen die Ehre eines Deutschen gehe, sich der Auslieferung gefordert zu entziehen, und daß ein Deutscher sich keinesfalls freiwillig stellen dürfe. Gegen diese etwa erlassenen Heftbeschlüsse sei sofort Rechtsbeistand einzulegen. Diese Anschauungen wurden in einem Beschluß niedergelegt.

Vor einem bayerischen Verfassungskonflikt.

II. München, 6. Februar. Zwischen der bayerischen Regierung und dem Landtage droht ein Verfassungskonflikt, weil im Verfassungskonflikt des Landtages beschlossen wurde, daß alle bisherigen Zulagen für die Geistlichen auf die allgemeine Staatskasse übernommen werden sollen. Der Ministerpräsident erklärte darauf, daß ein Verfassungskonflikt drohe, und daß er sich genötigt sehe, dem Ministerrat hierüber Bericht zu erstatten.

Ein neuer Friedensvorschlag Sowjet-Rußlands an Polen.

II. Warschau, 6. Februar. Der polnischen Regierung ist am 3. Februar durch Funkpruch ein neuer, von Tschischerin, Lenin und Trotsky unterschriebener Friedensvorschlag zugegangen.

Ein Bündnis der Randstaaten gegen Sowjet-Rußland.

II. Warschau, 6. Februar. Mittermeldungen zufolge wurde in Helsinki zwischen den Vertretern Polens, Finnlands, Estlands und Lettlands ein politisch-militärisches Bündnis abgeschlossen. Die Staaten haben sich zu einer einheitlichen Politik gegenüber Sowjetrußland verbündet.

Drohender Textilarbeiterstreik in Holland.

II. Amsterdam, 6. Februar. In Enschede droht ein Ausstand von über 10 000 Textilarbeitern.

Englands Standpunkt in der Kaiserfrage.

II. Rotterdam, 6. Februar. Der englische Handelsminister Geddes hat in einer Rede in Audover gesagt: Die englische Regierung ist fest entschlossen, den früheren Kaiser vor ein Gericht zu stellen und wenn er verurteilt werden sollte, das Urteil auch zu vollstrecken. Wenn Holland jedoch auf Grund der internationalen Gesetze die Auslieferung verweigert, werde man nur damit einverstanden sein können, wenn der Kaiser auf eine der holländischen Inseln außerhalb Europas gebracht würde.

Die internationale Finanzkommission in London.

II. London, 6. Februar. Das Ergebnis der Mittwoch stattgehabten finanziellen Konferenz in der Regierung ist, daß eine internationale finanzielle Kommission in London zur Regelung der einschlägigen Fragen abgehalten werden soll.

Der Standpunkt der Allierten in der Auslieferungfrage.

II. Paris, 6. Februar. Die verbündeten Regierungen stellen sich in der Auslieferungfrage auf folgenden Standpunkt: Sie haben innerhalb der vorgeschriebenen Zeit einen Beschluß angefaßt, der Deutschland vor die Notwendigkeit stellt, eine der Bestimmungen des Friedensvertrages auszuführen. Infolge des Auftretens des Herrn v. Lersner kann die deutsche Regierung als unmöglich von ihrer Verantwortlichkeit entbunden werden.

Ein neuer Bombenanschlag in Barcelona.

II. Paris, 6. Februar. In der Nacht zum Donnerstag wurde in Barcelona (Spanien) eine Dynamitbombe im Mittelpunkt der Stadt geworfen. Im Umkreis von 300 Metern sind 500 Fenster Scheiben zertrümmert. Der Täter ist unbekannt.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. Verleger: Th. Schwabe. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Extra starke Band-
Blodwagen
8-8 Str. Tragkraft
Karl Schulmerich,
12083 Mühlenstr. 28.

Moderne Schmucksachen,
Fingerringe, perlst. Preisl.,
Bestecke, Silber und verfilbert
Goldschmied Tollgreve,
12086 92 Köhlerstr. 92.

Halbbare Holenträger
Welche Krage
zum Selbstwaschen.
Krawatten 12685
Papier-Wäsche
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Die Unterbilanz
des ersten
Revolutionsjahres
Von J. Kaliski.
Sonderheft des „Stn“,
sozialistische Rundschau über
das politische, wirtschaftliche
und kulturelle Leben.
Preis 1,- Mk.
Buchhandlung
Fr. Meyer & Co.

Achtung! Raucher!
Qualitäts-Zigarren, 75, 95, 1.10 ufm.
Garantiert reine Tabake Taf. 2.50, 3.00,
3.20, 4.00 ufm.
Vorzüglicher Schag, Paket 50 Gramm 6.00.
Willy Hauschild, Fünfhausen 31.

Kohlensparer!
Mit 1/2 Brikett oder 250 Gramm Kohlen, Torf
oder Holz kocht das Essen auf dem
Kocher „Kohlensparer“ (Patent-
amtlich geschützt)
Die Hausfrau ist bei Benutzung unabhängig von der Gassperre!
Vorführung täglich Gr. Altfährs 4.
12689) **Wilh. Lunde.**

Achtung! Achtung!
Bekanntmachung.
Alte
Gebisse
zu allerhöchsten Preisen
kauft nur Fachmann
per Zahn bis 600 Mk.
Boenkendori, (12698)
Hotel Holstenstraße 37, I.

Deutscher
Metallarbeiter-
Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.

Versammlung
der
Elektriker
am Sonntag, dem 8. Februar
morgens 10 Uhr
im Gasthaus zum „Holst. Hof“,
Mariegrube 22.
Tagesordnung:
Unsere Lohnbewegung.
Beschriebene Branchen-
angelegenheiten.
12718) Die Ortsverwaltung.

J. H. Vein
Am Markt 12.
Breite Straße 64.
Beste Bezugsquelle für
erfttändige Manufaktur-
waren - Spezialhaus
für Betten, Bettfedern
und Dannen - Herren-
u. Knaben-Garderobep
Arbeiter- und
Berkleidung. 12687

Volkshochschule. 12726
Versammlung
des Körerausschusses
am Sonnabend, 7. Februar
abends 7 Uhr
(Anla des Seminars).
Tagesordnung:
Wahlen, Mittelungen.

Einseger.
Morgen **Großer Familien-Ball.**
Sonnabend: Anfang 6 Uhr. 12721
Hierzu ladet freundlich ein **G. Köpcke.**

Einladung zum Ball
des Spar-Klubs „Ostsee“
am Sonnabend, dem 7. Febr. 1920,
in den Zentralthallen.
Anfang 6 Uhr. Herrenkarte 1.50, Damenkarte 1.00 Mk.
Der Vorstand. 12710)

Praktischer Wegweiser
durch alle empfehlensw. Geschäfte
Zurich, Bochum, Bielefeld, Hamm, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Regensburg, Stuttgart, Weimar, Wiesbaden, Wuppertal, Zwickau.

Vollerts Reisebüro Lübeck T 8868
Nordische Verkehrs-Zentrale
Verkehrsmittel und Schiffsfahrpläne
Bavaria-Brauerei
Lambert-Str. 1
Lübeck
Trinkt
Lübecker
Verbands-Brau
Walter Wilhelm Rabfoth
Unterstr. 113 Telefon 67
vorteilhafte Bezugsquelle von
diversen Weinen u. Spirituosen
Extraberg
Ratzeburger
Aktien-
Brauerei

Preis-Skat
Sonntag, 8. Februar
nachm. 4 Uhr (12714)
Fr. Wulff
Gr. Burgstraße 21.

Preis-Skat
am Sonntag, d. 8. Febr.
Anfang 4 Uhr. (12701)
Rud. Storch,
Friedenstraße 43/45.

Deutscher
Transportarb.-Verb.
Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung
der in der
Kolonialwarenbranche
beschäftigten Lagerarbeiter
und Kutscher
am Sonnabend, dem 7. Februar
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
Bericht der Lohnkommission
Das Erreichen sämtlicher
Kollegen ist dringend not-
wendig.
Mitgliedsbücher müssen vor-
gelegt werden.
12715) Die Ortsverwaltung.

Rußland.
Ansiedlung Ost (12713)
Sonnabend, d. 7. Februar
abends 7 1/2 Uhr
im Restaur. Bahnhöfe, Fischstr.
Versammlung
der Ansiedlung Ost.
Tagesordnung:
1. Die Bedingungen der
Einwanderung in Ruß-
land. Ref.: Blüthner
(Hamburg).
2. Errichtung einer Zweig-
stelle der Ansiedlung Ost.
Jedermann willkommen!

Einladung zum Ball
des Spar-Klubs „Ostsee“
am Sonnabend, dem 7. Febr. 1920,
in den Zentralthallen.
Anfang 6 Uhr. Herrenkarte 1.50, Damenkarte 1.00 Mk.
Der Vorstand. 12710)

Adlershorst.
Sonnabend, den 7. Februar:
Großer Ball
vom Sparklub Fortschritt. (12680)

Reichsverband reis. Gewerbetreib. und Händler.
Ortsgruppe Lübeck. Sitz Magdeburg.
Ball mit Kappen-Fest
am Sonnabend, d. 7. Februar 1920,
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße.
12699) **Anfang 6 Uhr.**
Der Festausschuß.

Biophon-Theater

Vom 6. bis 12. Februar:
II. Teil:
Der Kampf um die Ehe,
Feindliche Gatten.
Drama in 5 Akten von Rudolf Strauss und Adolf Lantz
mit
Gefangs-Einlage: „Die Sehnsucht“.
Komponiert von Lena Stein-Schneider.
Gesungen von der Sängerin Erna Kabelitz.
In der Hauptrolle:
Thea Sandten, Willy Zeyn. 12695
Außerdem:
Stuart-Webbs-Detektiv-Drama:
Die Parode in 5 Akten.

Stadthallen
Lichtspiele
Mühlenbrücke 13
Das größte u. modernste Lichtspiel-Theater am Platz

Der Präsident
Ein Bild tragischer Schuld in 6 Abteilungen, nach dem
Roman von Karl Emil Franzos.
Margots Freier
Lustspiel in 8 Akten.
Das Unglücksgeheim
Schwank.
Aufführungszeiten 4-7, 7-10 Uhr.
Auf unser großes verstärktes Orchester wird
besonders hingewiesen. (12728)
!Keine erhöhten Preise!!

Fledermaus
Kabarett-Diele
- Fünfhausen 17/19. - (12722)
Abendlich 8 bis 12 Uhr:
Das große Februar-Programm!
Das Weltwunder Labero
mit seinen spannenden Experimenten.
Paul Przybilak, Weltmeister im Kollidierlauf
und früherer Trainer bei S. Kgl. Hohenheim
am Hofe von Württemberg.
5 Varietés in ihren Geleisen.
Geschwister Ikarav int. Tanz-Duett | Ellen Dünson
amerik. Ex. entzückende.
Flack der Urtomichel | Hans deluz Fredhoven
Sänger am Flügel
und Organ.
Thea Schwarz spanische Kaneranze. | Hansi Kästen
Stimmungsliebliche
HADGES u. BILLER
das berühmte mondäne Tanzpaar,
die Schöpfer des Orian-Vortrags.
2 Orchester: 2. u. H. Evers u. W. Schwenk.
4-Uhr-TEE Auftreten der Künstler. Eintr. frei.
Rein Garderobenzw. Eig. Konditor
Echte Biere, beste Weine, kaltes Büffet.

Reichsverband reis. Gewerbetreib. und Händler.
Ortsgruppe Lübeck. Sitz Magdeburg.
Ball mit Kappen-Fest
am Sonnabend, d. 7. Februar 1920,
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße.
12699) **Anfang 6 Uhr.**
Der Festausschuß.

Reichsverband reis. Gewerbetreib. und Händler.
Ortsgruppe Lübeck. Sitz Magdeburg.
Ball mit Kappen-Fest
am Sonnabend, d. 7. Februar 1920,
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße.
12699) **Anfang 6 Uhr.**
Der Festausschuß.

Reichsverband reis. Gewerbetreib. und Händler.
Ortsgruppe Lübeck. Sitz Magdeburg.
Ball mit Kappen-Fest
am Sonnabend, d. 7. Februar 1920,
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße.
12699) **Anfang 6 Uhr.**
Der Festausschuß.

Sozialdemokratischer
Berein Lübeck,
Ortsgruppe Moisling.

Versammlung
am Sonnabend, dem 7. Februar
abends 7 1/2 Uhr
im Kaffeehaus Moisling.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen
Lehrer Schermer über:
„Die Volkshochschule.“
2. Bericht des Kirchenaus-
schusses.
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen
erleicht
12709) Der Vorstand.

Konzerthaus
Flora.
Sonnabend, 7. Febr.:
Gr. Ball
vom Sparklub Wiene.
Anfang 7 Uhr.
12717) Der Vorstand.

Gasthof Klein-Mühlen.
Sonnabend, den 8. Febr.,
Großer Ball
des Klubs Frohsinn.
Eintr. Herren 2 Mk., 1 Dame
frei, einzelne Dame 1 Mk.
Anf. 4 U. Es lad. frbl. ein
Der Vorstand u. H. Kröger.

Volkshochschule. 12698
Sonnabend, 7. Februar,
abends 7 1/2 Uhr
im Johanneum
Vortrag
von Fr. Elise Deipser
über: **Die Notwendigkeit**
der Sprach- u. Sprech-
kultur. (12698)
Als Ausweis für die Hörer
gelten nur die roten Hörer-
ausweise. Für Nicht Hörer
Eintritt Mk. 1.-.

Hansa-Theater 12708
Freitag:
Hamburger Kammerspiele
Schloß Wetterstein
von Frank Wedekind
in
Hambg. Originalbesetzung.
Sonnabend: Erstaufführung
Wo die Lerche singt.
Operette von Franz Lehár
Sonntag: 2 Vorstellungen
Nachmittags 8 Uhr:
Großes Kindermärchen:
Das Rumpelstelzchen.
Mit Ballet in 10 Bildern.
Abends 7 Uhr:
Wo die Lerche singt

Stadttheater Lübeck (12711)
Freitag, den 6. Februar:
19. Vorstellung im Freitag-
Abonnement.
Anfang 7 Uhr.
Samson und Dalila.
Oper in drei Akten von
Saint Saens.

Sonnabend, d. 7. Februar:
Der Graf v. Luxemburg
Sonntag, den 8. Februar:
Preise der Plätze Mk. 2.15,
1.15 und 65 Pfg.
Morgenleier:
Herbert Eulenberg.
Prolog.
Die Welt will betrogen sein
Paul und Paula.
Anfang 3 Uhr:
Veranstaltung der Platt-
büchischen Volksill.
Wrack.
Anfang 7 Uhr:
Samson und Dalila

Brauerei z. Walkmühle
Hansa-Brauerei A.G.
Lübeck.
Heinrich Waller
Preitestrasse 60
Herrenwäsche,
Krawatten, Unterzeuge,
Hüte, Schirme usw.
Franz Schütt.
vorn Ort hies. Raadocq &
Gardel - Lederwaren
5 u. 7. Platz 1. 7. 7. 7.

Praktischer Wegweiser
durch alle empfehlensw. Geschäfte
Zurich, Bochum, Bielefeld, Hamm, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Regensburg, Stuttgart, Weimar, Wiesbaden, Wuppertal, Zwickau.
Vollerts Reisebüro Lübeck T 8868
Nordische Verkehrs-Zentrale
Verkehrsmittel und Schiffsfahrpläne
Bavaria-Brauerei
Lambert-Str. 1
Lübeck
Trinkt
Lübecker
Verbands-Brau
Walter Wilhelm Rabfoth
Unterstr. 113 Telefon 67
vorteilhafte Bezugsquelle von
diversen Weinen u. Spirituosen
Extraberg
Ratzeburger
Aktien-
Brauerei

Jeder trinkt
Lübecker
Bürgerbräu
Aktienbrauerei Lübeck.
Walter Wilhelm Rabfoth
Unterstr. 113 Telefon 67
vorteilhafte Bezugsquelle von
diversen Weinen u. Spirituosen
Extraberg
Ratzeburger
Aktien-
Brauerei

Jeder trinkt
Lübecker
Bürgerbräu
Aktienbrauerei Lübeck.
Walter Wilhelm Rabfoth
Unterstr. 113 Telefon 67
vorteilhafte Bezugsquelle von
diversen Weinen u. Spirituosen
Extraberg
Ratzeburger
Aktien-
Brauerei

Konzerthaus Flora
Sonntag, den 8. Februar:
Großer öffentlicher Maskenball
verbunden mit Kappenfest für Zuschauer.
Anfang 4 1/2 Uhr. Maskenzug 6 1/2 Uhr.
NB. Bier und unanständige Masken haben
keinen Zutritt. (12727)

Sozialisierte Produktion.

Deutsche Werke A.-G.

Aus der Liquidation des Krieges sind bekanntlich dem Reich die früheren Heeres- und Marine-Werksstätten sehr großen Umfangs zurückgelassen, für die, entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages, der ursprüngliche Verwendungszweck wegfiel. Zu diesem Befehl gehören die bekanntesten Werksstätten in Kiel und Wilhelmshaven, ferner über 20 Heereswerksstätten, darunter auch die so ausgedehnten Betriebe in Spandau. Von diesen Werksstätten hängt das Schicksal von Hunderttausenden von Menschen, der Bevölkerung fast ganzer Städte ab. Da die technischen Einrichtungen dieser Werksstätten teilweise hervorragend zur Umstellung auf Friedensarbeit geeignet sind und für die Beschäftigung der Bevölkerung gesucht werden mußte, begannen die Versuche mit derartigen Umstellungen bereits im vorigen Winter. Doch war es erst im Oktober 1919, nachdem die Werke dem Reichswehrministerium unterstellt worden waren, möglich, die Umstellung in geordnete Bahnen zu lenken. Regierung und Nationalversammlung wurden sich aber bald darüber klar, daß ein rentables Arbeiten unter bureaukratischer Bewirtschaftung nicht erlangbar sei. Der Betrieb der Werke wurde daher von der ursprünglich hierfür eingesetzten Hauptverwaltung der Reichsbetriebe (Reichswehrministerium) auf die nunmehr gegründete „Deutsche Werke A.-G.“ übertragen. Diese Gesellschaft ist nach modernen kaufmännischen Grundrissen organisiert. Den Vorstand bilden die Herren Generaldirektor Dr. Otto Weisling, Direktor Adolf Hasen und Direktor Dr. Eugen Kay. Dem Aufsichtsrat gehören, neben Vertretern des Reichswehrministeriums und Vertretern der Industrie und des Handels, nachfolgende Mitglieder der Nationalversammlung an: Prof. Düsselhoff, Köppler-Duisburg, Wieber-Duisburg, Schirmer-Benzig, Köhe-Berlin, Gleichauf-Berlin, Göttsch-Berlin, Wieland-Ulm, Legien-Berlin, Stahl-Spandau, Hue-Essen, Wisseff-Berlin, Brühl-Berlin.

Das Aktienkapital beträgt 120 Millionen Mark. Daneben sollen für 330 Millionen Mark Genussscheine ausgegeben werden. Die Gesellschaft beschäftigt sich mit der Anfertigung von Metallwaren, Apparaten und Holzgeräten. Ein Unterschied zwischen der Geschäftsführung der Deutschen Werke und der anderen Aktiengesellschaften ist nicht vorhanden. Allerdings befinden sich die Aktien und die Genussscheine im Eigentum des Reiches. Wie wir hören, haben sich die Arbeiter-Verhältnisse auf den meisten Werksstätten günstig angeklungen, als vielerorts erwartet wurde. Versuchen, Wirren nach Art der Eisenbahnwerkstätten in die Produktion zu tragen, wurde durch zeitweilige Schließung einzelner Betriebe rechtzeitig begegnet. Unverkennbar ist bei der Arbeiter-Schaft im allgemeinen das Bestreben vorhanden, sich durch produktive Arbeit ihre Arbeitsstätte erhalten zu helfen. Da das anfängliche Mißtrauen der Privatindustrie überwunden zu werden beginnt, sind auch die meisten Werke bereits mit Aufträgen genügend versehen. Katastrophal aber beginnt der Kohlenmangel zu werden. Der Erfolg der neuen Gesellschaft dürfte wesentlich davon abhängen, nachdem das Parlament ausreichend im Aufsichtsrat vertreten ist, daß nicht behördlicherseits wieder hineingeregelt wird, daß man vielmehr die Techniker und Kaufleute, wie in anderen Aktiengesellschaften unter Mitwirkung der Vertretungen der Arbeiterschaft ungehemmt arbeiten läßt. Geschieht dies, so dürfte die Gesellschaft auch die schwierige und ertragslose Umstellungszeit überwinden. Andernfalls würde jeder Aufwand an Kapital und Arbeit hoffnungslos sein; dann aber wäre das Mißglücken der Bureauproduktion, nicht der Sozialisierung zuzuschreiben.

Der Einsiedler aus der Kiefernheide.

(Zu Bruno Wille 60. Geburtstag, 6. Februar.)

„Einsiedler und Genosse“ und „Einsiedlerkunst auf der Kiefernheide“ — so heißen die beiden 1891 und 1897 erschienenen Gedichtbände, in denen sich die dichterische Persönlichkeit Bruno Wille, dessen 60. Geburtstag am 6. Februar gefeiert wird, zuerst offenbart. Ein Einsiedler, der im schwärmerischen Grübeln zum Naturphilosophen wurde, und zugleich ein Genosse der Menschheit, der in die Weite und in die Massen gewirkt, ist Wille stets gewesen.

ein „Zweifelwesen“, wie ihn sein Friedrichshagener Mitstreiter Heinrich Hart, nannte, „ein sinnender Träumer und ein eifriger Agitator“.

Der soziale Gedanke war es, der den jungen Theologen und Naturwissenschaftler Ende der 80er Jahre nach Berlin trieb. „Ich wollte aus einem „Romantiker“ ein „Realist“, aus einem Aesthetiker ein Kritiker, einem Individualisten ein Sozialist, einem Einzelkämpfer ein Genosse werden.“ berichtet er selbst. Bald war er einer der erfolgreichsten Versammlungsredner und trat als „Spracher“ der Freireligiösen Gemeinde, als Erzähler ihrer Kinder für die Ideen einer monistischen Frömmigkeit ein. Damals ist von ihm der Gedanke der Freien Volksbühne ausgegangen, die sich leidend zu einem so großartigen Unternehmen der Volkskunst entwickelt hat, und mit Wille sowie den Brüdern Hart gründete er jenen „Friedrichshagener Kreis“, dem der junge Naturalismus so viel zu verdanken hatte, von dem Gerhart Hauptmann entscheidende Anregungen empfing und die „Freie Bühne“ die heutige „Neue Rundschau“, zuerst redigiert wurde.

In den ersten Gedichten Willes findet denn auch der soziale Gedanke einen starken und begeisterten Ausdruck; in seinen Träumen erlebt er Bilder der Revolution und der Volksbefreiung und in seiner „Philosophie der Befreiung durch das reine Mittel“ kämpft er gegen alle „unreinen Mittel“, wie die Erziehung durch Zwang, wie Waffenhandwerk und Krieg, wie Bedrohung mit Kerker und Tod und wirtschaftliche Ausbeutung, kurz, gegen alles, was er einmal unter dem Schlagwort „Sibirien in Preußen“ zusammengefaßt hat.

Wille hat heute die Genugtuung, daß die Ideen, für die er seine ganze Persönlichkeit und seine beste Kraft eingesetzt hat, allgemein anerkannt sind. Nach kurz vor dem Kriege hat er sein Ringen gegen den „Kasernengeist“ in einer humorvollen Satire dargestellt, in dem „Gefängnis zum preußischen Adler“, das wie alle seine wichtigen dichterischen Arbeiten bei Eugen Diederichs in Jena erschienen ist. In der Schilderung des „fröhlichen Gefängnisses“, in dem er seine Strafe wegen seines Predigens und Unterrichts ohne polizeilichen Erlaubnischein und gegen Verbot des Provinzialschulkollegiums verbüßt, lebt die ganze Joyful seines Einsiedlerlebens in der Friedrichshagener „Kiefernheide“, ist zugleich ein interessantes Kulturbild geschaffen. Hier tritt auch in anmutiger Form das starke Erzählertalent hervor, dem Wille seine hohe Bedeutung in der heutigen Dichtung verdankt. Sein erstes großes Prosawerk, der „Roman eines Wärschers“, die „Offenbarungen des Wacholderbaumes“, ist noch geboren aus den lyrischen und philosophischen Stimmungen seiner ersten Zeit. Eine wunder-volle Naturbegeisterung im Geiste Schellers erfüllt die Landschaftsbilder, in die er hier die Entwicklung eines Menschen stellt. Die beiden andern Romane, die preisgekürzte „Abendburg“ und der jenseits erscheinende „Glasberg“, zeigen den Dichter auf der Höhe seiner Erzählungskunst. Auch in ihnen lebt ein starker lyrischer Einschlag, der in der Gedichtsammlung „Der heilige Hain“ zur vollen Entfaltung kam, aber die Gedichte bilden nur den positiven Unterbau für eine starke und straffe Handlung, für eine liebevolle Verankerung in die Wirknisse des Weltlaufes und Menschensehens, die an Wilhelm Raabe gemacht. Die „Abendburg“, in der ein ruheloser Goldsucher des Dreißigjährigen Krieges nach seinem Bekannnis in meisterhaftem Chronikstil die bessere Heimat der Seele erkennen lernt, und der „Glasberg“, in dem der Dichter aus seinem eigenen Jugendleben das Suchen nach der Dichterkarriere des Ideals darstellt: sie sind zwei großartige Symbole für den tiefsten Lebensgehalt des Wille'schen Denkens und Dichtens; nicht die Eier nach dem „äußeren Gold“, sondern das Finden des „innerlichen Goldes“, nicht Ruhm und Reichtum dieser Welt, sondern das Ab-tun der Schmach, die reine Gotteschau machen glücklich.

Diese Predigt einer altruistischen und idealistischen Weltanschauung, die in unsern Tagen löst wie die Stimme eines Predigers in der Wüste, sie ist das hohe Geschenk, das Bruno Wille, der Kämpfer und Dichter, der Einsiedler und Genosse, an seinem 60. Geburtstag seinem Volke darbietet. D. R.

Noste über den Bolschewismus in Deutschland.

Der Reichswehrminister Noste gewährte in der vergangenen Woche dem Sonderberichterstatter der Stockholmer „Dagens Tid-

ning“, Herrn Gustaf Uddgreen, eine Unterredung, in deren Verlauf der Berichterstatter sich über die Aussichten der geistigen Propaganda des Bolschewismus in Deutschland erkundigte. Noste antwortete: Diese geistige Wirkung ist bei uns bereits erprobt und hat ihre Rolle ausgespielt. Daß das russische System das gutorganisierte Deutschland noch einmal veranlassen könnte, zu den nunmehr verschwundenen Arbeiter- und Soldatenräten überzugehen, glaube ich nicht. Die große Mehrheit der deutschen Arbeiter, alle diejenigen, die den Fachvereinigungen angehören, werden sich von diesen, den russischen Verhältnissen angepaßten Ideen nicht beeinflussen lassen. Es waren die unorganisierten gelben Arbeiter, die Eisenbahnwerkstätten- und Kohlengrubenarbeiter, die diese Ideen aufnahmen. Als sie nach der Revolution sich plötzlich von allen Fesseln frei fühlten, die sie in Schach hielten, kamen sie in die Höhe. Diese Leute haben es niemals gelernt, politisch zu denken und sie mußten sich deshalb zu Extremen versteigen, die nicht zu verwirklichen sind.

Weiter erklärte Noste: Damit wir wieder emporkommen, muß vor allem die deutsche Basis höher gebracht werden; das kann aber nur geschehen, wenn die Produktion wieder in Gang kommt und uns vom Westen ein wenig Entgegenkommen erwiesen wird.

Können das die undisciplinierten Arbeiter nicht einsehen?, fragte der Berichterstatter. Noste antwortete: Leider ist es schwer, sie soweit zu kriegen. Sehen erhalte ich einen neuen Aufruf an die Fabrik- und Grubenarbeiter in Westdeutschland zu gelangen, worin sie aufgefordert werden, sofort zuzuschlagen. Hören sie auf diese Stimmen, so sind wir gerettet; Kraft gegen Gewalt zu setzen — und so sehr es uns auch schmerzt — diesen Versuch, den Arbeitsfrieden zu stören, zu unterdrücken.

Wie wenn aber Brot, Kartoffeln und Brennholz im März gänzlich ausgehen, wie in Berlin allgemein behauptet wird, was dann?

Ganz ausgehen, ist übertrieben. Wenn gegen Frühjahr wieder eine gewisse Knappheit eintritt, müssen wir das Volk ermahnen, wieder einmal die Zähne zusammenzubeißen, und die Knappheitsperiode auszuhalten. Hungerkrawalle kann man ja in solchen Zeiten, wie die gegenwärtigen, stets befürchten. Wenn es sich aber zeigt, daß diese Krawalle nur einige zerbrochene Fenster-scheiben, aber nicht mehr Brot schaffen, so darf man hoffen, daß dies die Leute zur Besinnung bringt. Die große arbeitende Masse des deutschen Volkes wird auch weiterhin bis zum Neuesten an der Tätigkeit festhalten, die uns allein retten kann.

Das erdolchte Heer.

Zu der Frage, wer das deutsche Heer „erdolcht“ hat, liefert eine Schrift des bekannten süddeutschen Konserwativen Adam Röder, „Der deutsche Konservatismus und die Revolution“ einen nicht uninteressanten Beitrag. Röder, der höchlich nicht der Sympathie mit der Revolution verdächtig ist, schildert seine Eindrücke einer Frontreise, die er zu Pfingsten 1917 ins Baltikum unternahm, folgendermaßen:

„Meine Eindrücke waren niedererschütternd. Der Geist der Truppen miserabel. Wenn man vorsichtig auf den Busch klopfte, kamen Unwille, Widerpenflichkeit, Hoßn und Mißmut, eine mühsam zurückgehaltene revolutionäre Gesinnung zum Ausdruck. Ganz anders bei den Führern. Zunächst eine vollständige Unkenntnis über Geist, Gesinnung und politische Haltung der Mannschaften. Daß diese eine Seele haben könnten mit einem Komplex moralischer, politischer oder geistlicher Vorstellungen, war für diese Führer ganz undenkbar. Als ich einem General dahingehende Andeutungen machte, sah er mich groß an, er verstand das Thema überhaupt nicht. Daß ein deutscher gewöhnlicher Soldat „Seelenleben“ haben soll, dünkte ihm unmöglich.“

Mit diesen Ausführungen hat Röder eine der Hauptursachen hergelegt, die den Untergang der Armee herbeigeführt haben. Der Offizier begriff nicht, daß auch der „gemeine“ Mann ein Mensch sei. Furchtbar ist von oben nicht nur gegen das Ehrgefühl, sondern auch gegen jedes sittliche Empfinden der Mann-schaft gewütet worden. Leuten, die begriffen, daß man ein Land verteidigen müsse und die auch gern hierzu bereit waren, wurde

Christian und Lea.

Eine Erzählung von Leopold Kompert.

6. Fortsetzung.

Und wieder legte sich die Weisheit des Salomonischen Spruches, der, seitdem sie ihn vernommen hatte, tröstend und aufrechtlich vor ihr einerschritt, auf ihre Lippen. „Grüble nicht und sei nicht allzu gerecht, du könntest sonst leicht verderben.“

Mit froher Zuversicht lebte das Bewußtsein von der übernommenen Verantwortlichkeit in ihr auf.

„Ich werde das Kind gerne haben, wie mein eignes“, so erklärte sie in ihr allmählich alles Bangen und Ängsten, „und kann eine Mutter für ihr Kind mehr tun, als es gerne haben? Ich meine, ein solches Kind, das muß gedeihen. Es soll mir einer sagen, ob etwas wachsen und in die Höhe kommen kann, wenn man die Sonne von ihm fernhält?“

Man sieht, Sarah hatte einen Erziehungsplan fertig, den sie nicht in ihrem Kopfe, sondern in ihrem Gemüte ausgearbeitet hatte. Sie war mit sich eins über einen Punkt, an dem bis jetzt die vornehmste aufgeschlächte Buchweisheit noch immer zuckend geworden ist.

Wir haben bisher von den Kindern nur wenig gesprochen. Wor aber vermochte sich der Gabe zu rühmen, in dem Zauber-walde jener eigentümlichen Welt, die das Beisammensein zweier Kinder bildet, Weg und Straße zu finden? Anscheinend führen lichte Bahnen hindurch, Sonnenlicht glänzt auf jedem Blatte, und man glaubt deutlich das Wachstum der jungen Bäumchen er-lauschen zu können. Weil man den Wald nicht raufen hört, gerät man auf den Fehlschlus, es sei alles still in diesen Räumen, und doch läßt sich fast mit Bestimmtheit annehmen, daß das laut-lose Gebelken der Menschensprache von denselben, wenn nicht heftigeren Stürmen heimgesucht wird, als der fertige Baum, über dessen Wipfel die wilden Elemente der Natur unbefchränkte Macht ausüben.

Es war merkwürdig, wie schwer, fast mit Widerwillen, das fremde Kind sich in die Liebe fand, mit der die ungewohnte Heimat es umgab. Trotzdem seine Geburtsstätte nur durch einen schmalen Gang von der durch die Kluten verhörrten Besetzung Wolf Ungars getrennt war, schien sich Christian bei seinen Pflege-eltern unheimlich fremd zu fühlen; er war verschlossen und heim-lidlich; und besonders gegen Sarah bewies er sich von einer hart-näckigen Gemütsart, die lange Zeit hindurch selbst ihrem milden Wesen nicht weichen wollte. Meist hielt er sich schmolend und großlich in einer Ecke der Stube auf, und dort war es, wo die kleine Lea, seine alte Gepelein, ihn aufsuchen mußte, wenn sie für ihre Tuppe einer männlichen Beihilfe bedurfte. — Was ging

in dem Kinde vor? War es brennende Sehnsucht nach dem in den Kluten untergegangenen Vater? Die fremde Luft, die es atmete? die eigentümlichen Laute eines Idioms, welche es jetzt unausgesprochen vernahmen mußte?

Wenn dieses Benehmen des Kindes am tiefsten zu Herzen ging, war selbstamerweise nicht Sarah, sondern ihr Mann. Wolf Ungar liebte seine Frau, wie man das Weib seiner innersten Neigung liebt; er hatte auf die „Thora“ geschworen, daß er mit keiner Bewegung in die Verpflichtung eingreifen wolle, die sie in jener düstern Nacht vor der heiligen Bundeslade sich aufgebüdet hatte. Was hatte sie nun davon? Von dem bösen Gerüche abgesehen, das diesen Schritt Sarahs für einen unüberlegten, ja in der „Gasse“ unehrdien bezeichnete, war ihm das Kind eine Last, das ihm überall im Wege stand, auf das er eifersüchtig werden konnte, wenn er sah, welche vergebliche Mühe Sarah, sein Weib, sich gab, um das verstockte Gemüt des fremden Knaben für sich zu gewinnen.

Er kam einmal dazu, als Christian mit gedakter Faust nach Sarah ausschlug. Da konnte er sich nicht enthalten, ingrimmig aufzuschreien und seinen mühsam zurückgehaltenen Empfindungen Luft zu machen.

„Das hat man davon“, rief er, ein über das andere Mal auf den Tisch schlagend, „wenn man sich „Ihrer“ annimmt. Das Blut kann sich nicht verleugnen, und was Jan Schusters Kind ist, das kann nicht werden, was meine kleine Lea wird. Das hat Gott so eingerichtet, und Unleisches soll sich mit Unleischem nicht mischen. Du wirst es schon erleben, Sarah, das Kind, das jetzt nach dir ausschlägt, wird einmal, wenn es größer geworden...“

„Verstündige dich nicht, Wolf!“ rief ihrerseits Sarah, die trocken, erdgrünen Augen auf ihren Mann richtend, „und denk lieber an deinen Schwur!“

Dann, wenn das Kind gewendet, rief sie in jenem Tone, mit dem man Kindern oft die unverständlichen Fragen vorlegt, um ebenso unverständliche Antworten zurück zu erhalten:

„Ist das auch wahr... Christian?“

Da dachte über das Antlitz des Knaben ein namenloser Schmerz hin; keine trohig verklärte Miene hatte sich verloren, seine Brust hob sich krampfhaft, und ehe es sich Sarah verlor, erfüllte lautes, von heftigem Schluchzen unterbrochenes Weinen die kleine Stube.

„Was ist das, Christian?“ rief Sarah.

Und das Kind lief auf sie zu, umschlang ihren Leib mit seinen Armen und legte laut schluchzend sein Köpfchen in ihren Schoß.

Sie deutete sich bedrückt über ihn, kreischte sein blondes Haar, nannte ihn zu verschiedenen Malen bei seinem Namen und versuchte in ihrer lieblichen Weise, ihn zur Ruhe zu bringen.

Aber es währte eine lange Weile, bis es ihr gelang. Das Kind schlief endlich, vom Weinen erschöpft, in ihren Armen ein.

Was bedeutete dieser Schmerzensschrei des Knaben? Wolf Ungar, in dessen Gemüt sich, wie gesagt, eine gewisse Säure über den unüberlegten Schritt seiner Frau gebildet hatte, sah darin einen neuen Beleg für seine Behauptung. Das Kind fühlte, es pakte in diese „unglückliche“ Umgebung nicht hinein, es war von anderer Art und wollte gewaltsam, wie ein eingesperrter Vogel, aus seinem Käfige. Nicht so dachte Sarah! Mit der den Frauen, namentlich solchen, die bereits Mütter geworden, eigentümlichen Abnungskraft erriet sie mehr, als sie es klar wußte, daß mit dem Kinde etwas tief Bedeutames vorgegangen sein mußte. Die Wandlung war so rasch und unermutet eingetreten und zwischen der früheren Verstocktheit Christians und seinem lauten, schmerz-lich gezogenen, kaum zu stillenden Weinen lag ein solcher Abstand, daß Sarah mit richtigem Gefühle nur dem äußeren Anstoße nach-zudenken hatte, der das alles bewirkt.

Hatte das Kind die rauhen Worte ihres Mannes verstanden? Das ließ sich schwer annehmen. Und selbst wenn es sie verstanden, warum ließ es dann meidend auf sie und verbarg schluchzend seinen Schmerz in ihrem Schoße?

In der Nacht stand Sarah auf; sie zündete Licht an und ging damit zu Christians Lagerstätte. Zu ihrer Verwunderung fand sie das Kind wach, es blickte sie mit seinen großen tiefblauen Augen an.

„Warum schliffst du nicht, Christian?“ fragte sie und legte ihre Hand auf seine Stirne, um zu erproben, ob er fiebere.

Und wieder vermochte das Kind vor Schluchzen und Weinen nicht zu antworten, und wieder konnte es nicht eher zur Ruhe gelangen, als bis es sich müde geweint und von Sarahs lindem Worten in den Schlaf ereredet worden war.

Etwas wie eine Lösung des Rätsels, das ihr diese kindliche Seele aufgab, schwebte vor Sarahs Gedanken, war es aber die richtige? Täufelte sie sich nicht? Es wollte sie bedünken, daß sie auf der rechten Fährte sich befand. Selbstam! wenn sie des Kindes und der befremdenden Wandlung gedachte, die mit ihm vorgegan-gen, nannte sie es stets in und mit sich selbst im Gespräche bei seinem Namen — und plötzlich fand die langgeleitete Wahrheit wie ein flammendes Licht vor ihrer Seele.

Der Name war es gemein! Seit die Babe Breindel in so nehmlicher Weise bemerkt hatte, daß der Name des Kindes in Wolf Ungars Stube nicht mehr genannt werden dürfe, war er auf Sarahs Lippen wie eingefragt gewesen. Trotzdem sie den Knaben behielt, über den Willen der Alten sich hinwegsetzend, war doch gerade dieses Gebot in ihr zurückgeblieben, wie das kleine Samenorn eines Unkrautes unversehens zwischen der grünen Saat verschleibt und empordrückt.

dieses gesunde vaterländische Gefühl gewaltig durch Anreizungsphrasen ausgetrieben. Die Mannschaften hörten nur noch, daß sie sich für Eroberungen schlagen sollten, und hierfür sahen sie den Grund nicht ein. Wie sonst noch ihre Menschenwürde mit Füßen getreten wurde, weiß jeder, der den bunten oder feldgrauen Rod getragen hat. Das Unermüden der Offiziere, das Seelenleben der Mannschaften zu erfassen oder vielmehr ihre höhnliche Vorstellung, daß der Soldat gar kein Seelenleben habe, — das waren Delikate in den Rüden der Armee.

Aus dem Freistaat Lübeck.

Freitag, 6. Februar.

Die Belieferung der Kriegsbeschädigten durch das Reichsverwertungsamt.

Die Reichsregierung war stets bemüht, die Not der Kriegsbeschädigten zu lindern. Wenn bei der Versorgung der Kriegsbeschädigten und der Kriegshinterbliebenen mit Heeresgut nicht allen Wünschen entsprochen werden konnte, so lag dies daran, daß die begehrtesten Waren: Bekleidung, Wäsche und Schuhzeug im Verhältnis zum Bedarf nur in ganz geringem Umfang zur Verfügung stehen. Nachdem nunmehr die amtlichen Hauptfürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in ihrem Ausbau soweit fortgeschritten sind, daß sie die Gesamtversorgung der Kriegsbeschädigten im allgemeinen übernehmen können, ist ihnen vom Reichsfinanzministerium im Benehmen mit dem Reichsarbeitsministerium die Belieferung der Kriegsbeschädigten mit freigegebenem Heeresgut übertragen worden. Zu diesem Zwecke haben sich die Hauptfürsorgestellen gemeinnützigen Gesellschaften oder kaufmännischen Geschäftsstellen angeschlossen. Diesen fällt die Aufgabe zu, die Belieferung der Kriegsbeschädigten zu sichern und zwar ohne Rücksicht darauf, ob diese einem Kriegsbeschädigtenverbande angehören oder nicht. Diese kaufmännischen Organe der Hauptfürsorgestellen sollen mit den Zweifelsfällen des Reichsverwertungsamtes aufs engste zusammenarbeiten, um den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen die notwendigen Gebrauchsgüter zu verschaffen, insbesondere solche Maschinen, Werkzeuge und ähnliche Geräte, die für den Wiederaufbau der Erziehung geordnet sind. Um den Käufern den Erwerb zu erleichtern, ist eine Reihe von Vergünstigungen, namentlich in der Zahlungsweise vorgesehen. Solange die Hauptfürsorgestellen kaufmännische Organisationen noch nicht geschaffen haben, sollen die Verbände der Kriegsbeschädigten zum unmittelbaren Bezug von Heeresgut in der Zwischenzeit noch berechtigt bleiben. Eine Sonderregelung ist hinsichtlich der Web-, Ritz- und Strickwaren, sowie des Schuhgutes, die den Reichsstellen für die Rohstoffversorgung der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden, getroffen. Diese können auch an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene nur durch die Kommunalverbände ausgegeben werden.

Die neuen Höchstpreise für ungeschaltete Tafelmelade betragen bei Abgabe an die Verbraucher 3,70 Mk. Die neue Regelung der Preise ist durch das starke Ansteigen der Zuckerverpreise, vor allem des eingeführten Zuckers, notwendig geworden. Trend eine Steigerung des Fabrikationsniveaus ist mit dieser Preis-erhöhung nicht verbunden.

Rezeptionsänderung der Viehzählungen. Durch die Verordnung über die Vereinfachung der vierjährlichen Viehzählungen vom 14. Januar 1920 ist angeordnet worden, daß Pferde, Federvieh und Kaninchen in Zukunft für Reichszwecke nur noch im Dezember zu zählen sind.

Der Verband Lübecker Kleinhandelsvereine hat beantragt, den zwischen ihm und den Deutschen Transportarbeiterverband, Ortsverwaltung Lübeck, am 26. November 1919 abgeschlossenen Nachtrag zu dem für allezeit verbindlich erklärten Tarifvertrag vom 2. August 1919 zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der gewerblichen Arbeiter im Kleinhandel mit Ausnahme der Blumeneschäfte gemäß § 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 1456) für den Stadtbezirk Lübeck gleichfalls für allgemein verbindlich zu erklären. Einwendungen gegen diesen Antrag können bis zum 20.

Februar 1920 erhoben werden und sind unter Nr. 1 B R 1859 an das Reichsarbeitsministerium, Berlin, Luisenstraße 33, zu richten. Ueber zwei wichtige Termine für Empfänger und Inhaber gewerblicher Schutzrechte, die sich aus dem Friedensvertrag ergeben, erfolgt kostenlose Rat- und Auskunftserteilung an Unbemittelte in der Patentrechtsanstaltsstelle der Gewerksamter. Breite Straße Nr. 40 I; Sprechstunden jeden Freitag von 5—6 Uhr.

Angrenzende Gebiete.

Schwarlau. Volkszählungsergebnis im Fürstentum Lübeck. Nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 18. Oktober 1919 beträgt die Einwohnerzahl: des Amtsgerichtsbezirks Ahrensbüttel 10 125 des Amtsgerichtsbezirks Schwarlau 18 208 des Amtsgerichtsbezirks Eutin 17 027 des ganzen Fürstentums Lübeck demnach 45 450 Die Volkszählung vom 1. Dezember 1919 ergab: für den Amtsgerichtsbezirk Ahrensbüttel 9 456 für den Amtsgerichtsbezirk Schwarlau 15 765 für den Amtsgerichtsbezirk Eutin 16 179 mithin eine Gesamteinwohnerzahl von 41 400 Hieran haben in den letzten 9 Jahren zugenommen: der Amtsgerichtsbezirk Ahrensbüttel um 649 Einwohner, der Amtsgerichtsbezirk Schwarlau um 2633 Einwohner, der Amtsgerichtsbezirk Eutin um 848 Einwohner.

Hamburg. Mit 35 Jahren a. a. l. Das Fernsprechart Hamburg forderte vom Arbeitsnachweis des Verbandes der Eisenindustrie einen Elektriker. Es lehnste den angewiesenen Mann mit dem bezeichnenden Vermerk ab: „Nicht eingestellt. Es werden nur Elektriker bis zu 22 (mit Militärdienst 27) Jahren angenommen.“ Es ist zu verwundern, daß das hohe Fernsprechart nicht auch bezüglich „verheiratet“ oder „ledig“, „Größe, Religion, Dienstgrad beim Militär, Kinderzahl, politische Richtung usw. Vorschriften macht, sondern sich damit begnügt, der Erwerbslosigkeit dadurch zu feuern, daß es über 22 Jahre alte Elektriker auf der Straße liegen läßt. Den Bureaufakten wird hoffentlich der Standpunkt recht klar gemacht. — Der neue Bürgermeister. Der hamburgische Senat hat an Stelle des zum deutschen Geschäftsträger in London bestimmten Dr. Stahmer den Senator Dr. Dieckel zum Ersten Bürgermeister von Hamburg ernannt.

Hamburg. Gegen den Vorstand der demokratischen Partei hat der Garnisonrat einen Strafantrag gestellt. Von den Demokraten ist in einem Schreiben an den Reichsminister behauptet worden, bei der Verteilung der Genehmigungen zur Verbreitung von Flugblättern würde vom Garnisonrat mit zweierlei Maß gemessen. Zu der Behauptung, daß Truppen des Garnisonrat die Verteilung von Flugblättern des Deutschen Schutz- und Trutzbundes nicht fern stehen, sind die Demokraten aufgefordert worden, dem Garnisonkommando die Tatsachen bekanntzugeben, die dieser Behauptung zugrunde liegen.

Kiel. Ansiedlung von Kriegsbeschädigten. Bis Ende 1919 sind durch Vermittlung der Hofbank in den verlassenen Gegenden der Provinz Schleswig-Holstein 47 Kriegsbeschädigte auf einer Gesamtfläche von 132,23 Hektar angesiedelt worden. Unter diesen Ansiedlern befinden sich 13 Handwerker. Die übrigen Ansiedler sind frühere Landleute und landwirtschaftliche Arbeiter. In der weitaus größten Anzahl der Fälle wurden diese Ansiedlungen von den Kriegsbeschädigten als Rentengüter erworben, eine Erwerbsform, die gerade für Kapital schwache zahlreich Vorteile bietet, da sie der Bodenpekulation entzogen sind. Die Gesamtfläche wurde von den Siedlern mit rund 1/2 Million Mark bezahlt, die sie zu ungefähr einem Viertel aus eigenen Mitteln aufbrachten. Nach dem preußischen Ausführungsgezet zum Reichs-Siedlungsgesetz besteht nunmehr nur noch das Vorkaufsrecht an landwirtschaftlichen Grundstücken im Umfange von 25 Hektaren aufwärts oder an Teilen von solchen Grundstücken. Dieses Vorkaufsrecht steht dem gemeinnützigen Siedlungsunternehmen für die in seinem Bezirk belegenen Grundstücke zu. Das ist innerhald der Provinz Schleswig-Holstein die Schleswig-Holsteinische Hofbank, G. m. b. H. in Kiel. Sobald entsprechend § 12 des Reichs-Siedlungsgesetzes für die Provinz Schleswig-Holstein ein

Landlieferungsverband der Güter von 100 und mehr Hektaren landwirtschaftlicher Nutzfläche gebildet sein wird, wird das Vorkaufsrecht dieser Güter dem Landlieferungsverband zustehen.

Arbeiterbewegung.

Die Berliner Gewerkschaftskommission, die in ihrem überwiegenden Teil unter „unabhängigem“ und „individuellem“ Einfluß steht, hat einstimmig beschlossen, sich an den Betriebsräte-Wahlen zu beteiligen. Generalfreist auf Sizilien. Wegen Lohnforderungen ist in den Schwefelgruben von Sizilien ein Generalfreist ausgebrochen.

Reich und Ausland.

Die eigene Frau erwürgt. Ein tragischer Vorfall hat sich Donnerstag vormittag in Berlin, Tilsiter Straße 7, ereignet. Dort hat der Tischler Emil Doebeler seine Frau in einem Anfall von geistiger Umnachtung erwürgt. Er wollte dann auch seine Kinder, die Zeugen der furchtbaren Tat waren, töten, doch konnten diese zu einer bekannten Frau im Nebenhause flüchten. Der Vater verfolgte sie, wurde aber auf der Straße aufgehalten und der Polizei übergeben.

Ein Einbrecher vom Wachtposten getötet. Donnerstag morgen spielte sich am Reichsmarineamt in der Königin-Augusta-Straße in Berlin eine Verbrechen ab. Ein Militärposten hatte einen Mann bei einem Einbruchsdiebstahl überfallen und wollte ihn festnehmen. Da der Flüchtende auf mehrere Schritte nicht stehen blieb, feuerte der Posten einen Schuß ab, durch den der Verbrecher niedergestreckt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Erschollene ist der 44 Jahre alte Arbeiter Franz Schütz, der aus der Stafiker Straße 29.

Güterveruntreuungen auf dem Behreter Bahnhof. Fortgesetzten Veruntreuungen, die seit Oktober v. J. auf dem Hamburg-Lehrter Güterbahnhof in Berlin vorgekommen sind, wurden von der Kriminalpolizei jetzt aufgeklärt. Als Täter kommen im ganzen neun Personen und als Helfer ebensoviele in Frage. Die Veruntreuungen erreichten im Laufe der Zeit den Wert von rund einer Million Mark. Güter- und Bureauarbeiter gingen Hand in Hand. Für 60 000 Mk. Sachen wurden aus zweiter und dritter Hand von der Kriminalpolizei wieder herbeigekauft und der Eisenbahnverwaltung zurückgegeben.

Eislaufend Mark für einen Eichenstamm. Unglaubliche Preise wurden jüngst auf einer Holzauktion in Kauen erzielt. Ein Eichenstamm von 4,8 Festmetern brachte 9000 Mk. Erlös für Kupfholz. Insgesamt erhielt man für das aus ihm erzielte Holz 11 000 Mark. Käuferin war eine Kaffabrick. In Anbetracht der enormen Holzpreise dürften die Käufer sehr teuer werden. Auch Kiefernstämme brachten riesige Einnahmen, u. a. ein Kiefernstamm 1500 Mark.

Schwerer Eisenbahnunfall. Zwischen Wacha und Salzgungen stieß ein Personenzug mit der Lokomotive eines Personenzuges zusammen. 30 Personen wurden verletzt. Der Materialschaden ist groß.

Großfeuer. Ein nicht abgeklärtes elektrisches Bügeleisen verursachte am Sonnabend ein Großfeuer in der Feldmühle in R. o. r. (Bodensee). Es verbrannten Fabrikanlagen mit fertigen und halbfertigen Wädereien und Lebensmittelfabrikaten im Gesamtwerte von über 2 Millionen Franken.

Deutsches Silber in Nancy beschlagnahmt. Auf dem Bahnhof in Nancy wurden zwei Reisende verhaftet, in deren Gepäck man 250 Kilogramm deutsches Silber gefunden hat, das sie an einem Einheimischen in Paris, der sie seit längerer Zeit beschlagnahmt, abstellen wollten; sie erklärten, bereits mehrere Reisen nach Deutschland unternommen zu haben. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Tod in den Bergen. Chirurgie-Professor und Frauenarzt Professor Dr. Stolz aus Graz, der mit seiner Frau eine Gebirgstour unternahm, ist in der Nähe des Roseggerhauses erfroren aufgefunden worden.

Eine Feuerkranke zerstört in Niveilles (Provinz Braunschweig) sämtliche Gebäude einer Knabenschule und das dazu gehörige Internat. Vier 3-jährige Lammen in den Flammen um. Mehrere wurden verletzt. Man befürchtet, daß noch Opfer unter den Trümmern liegen.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, dem 7. Februar ab 6 Uhr wird die auf die Brotkarte zu verabschiedende Brot- und Mehlmenge 180 Gramm Brot oder wahlweise 1650 Gramm Brot und 100 Gramm Mehl, und zwar dürfen abgegeben und entgegengenommen werden

auf die 300-Gramm-Abchnitte je 200 Gramm Brot auf den Abschnitt B 150 Gramm Brot und auf den Abschnitt A wahlweise 150 Gramm Brot oder 100 Gramm Mehl.

Das Roggenbrot darf nur noch in Stücken von 1650 Gramm hergestellt werden.

Die Brotpreise betragen für das 1650-Gramm-Roggenbrot . . . 2.— Mk. für das 1650-Gramm-Roggenbrot . . . 2.20 für das 100-Gramm-Weizenbrot . . . 1.50 für das 300-Gramm-Weizenbrot . . . 0.50 für ein Pfund Weizenmehl 0.80

Lübeck, den 5. Februar 1920. (12707) Landesverorgungsamt.

Freischaugabe.

In der Woche vom 2. bis 8. Februar 1920 werden auf die Reichsfeierstätte für erwachsene Personen 200 Gramm frisches Fleisch und Fleischwurst, für Kinder unter 5 Jahren die Hälfte, ausgegeben.

Auf jede Fleischkarte aus Fleisch und Fleischwurst entnommen werden, falls nicht nur Wurst gewünscht wird. Entsprechend dieser Zuteilung ist jede Fleischkarte, die den Ausdruck „no“ enthält, mit 20 Gramm für Fleisch oder 40 Gramm für Fleischwurst zu bewerten.

Wahlprüfungen, Besucher und zurückkehrende Kriegsgefangene erhalten ihre Fleischkarten bei dem Schlachtereier H. Heideke, Schüttenboden Nr. 33.

Das aus Grund ärztlichen Rittens Kranken zu gehende Fleisch ist nur bei dem Schlachtereier August Heilmann, Johannisstraße Nr. 17/19, zu entnehmen.

Lübeck, den 5. Februar 1920. (12705)

Das Landesverorgungsamt.

Bekanntmachung.

Für die Verteilung von Holz gegen Brennholzmarken ist der auf der Bahnhofsinsel bei dem alten Güterbahnhof gelegene Lagerplatz des Kohlenkontors mit vorzuziehen.

Die Abgabe von diesem Platz erfolgt ab heute.

Lübeck, den 5. Februar 1920. (12729) Landesverorgungsamt.

Nachtrag zu der Verordnung über den Verkehr mit Reisebrotmarken.

§ 5 der Verordnung über den Verkehr mit Reisebrotmarken vom 8. Oktober 1917 erhält folgende Fassung:

Für jeden Reisetafeln dürfen einer Person nicht mehr als höchstens 5 Reisebrotmarken zu je 50 Gramm Gebäck, zusammen also für jeden Reisetafel Reisbrotmarken über nicht mehr als 250 Gramm ausgehändigt werden. Für je 6 Reisebrotmarken werden zwei Lübeckische Brotmarken zurückbehalten, als der Laadmengen einer Person an Brot im Kommunalverband Lübeck entsprechen.

Diese Bestimmungen treten am 9. Februar d. J. in Kraft.

Lübeck, den 5. Februar 1920. (12706)

Das Landesverorgungsamt.

Verkauf von Auslandszucker.

Es wird hierdurch bekanntgegeben, daß in der Zeit vom Sonnabend, dem 7. Februar, bis Sonnabend, dem 14. Februar 1920, auf den Abschnitt 201 der Warenliste und auf den Abschnitt 2 Warenliste der für die Woche vom 9.—15. Februar 1920 gültigen ganzen Wochenliste

1/2 Pfund Auslandszucker zum Preise von Mk. 3.— für 1/2 Pfd.

verabfolgt und entnommen werden kann.

Der Zucker ist bei dem Kleinhändler zu kaufen, dessen Name die Bezugskarte für Zucker trägt.

Die Kleinhändler haben die gesammelten Abschnitte, auf Albebogen ausgefüllt, spätestens am Mittwoch, dem 18. Februar 1920, bei der Geschäftsstelle des Landesverorgungsamtes, Breite Str. 65, I, Zimmer 3, einzureichen.

Der festgesetzte Preis für diesen Auslandszucker gilt als Höchstpreis im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Die Bekanntmachung des Landesverorgungsamtes vom 1. Februar 1920 betr. die Höchstpreise für Verbrauchszucker findet auf diesen Auslandszucker keine Anwendung.

Lübeck, den 5. Februar 1920. (12718) Landesverorgungsamt.

Das Landesverorgungsamt.

Ein Paar mit neue Militär-Steuer, Gr. 28, zu verkaufen.

Zu verkaufen: 1 großer Jugender und 1 kleiner. Zu besichtigen nachmittags 8 Uhr. 1-632) Ludwigstr. 84, 10.

Zu verkaufen ein Paar neuer Kugeln. 12740) Ebnstr. 23, 1.

1 jung, weiches, braunes Hündchen zu verkaufen. (12681) 12720) Ebnstr. 23, 1.



Fertei 40 Jahre in der Welt. 12720) Ebnstr. 23, 1.

Der vierte Teilbeitrag der Einkommensteuer.

Für das Jahr 1919/20 ist von den Steuerpflichtigen die im Besitze eines Steuerzettels für die Stadt sind, in der Zeit vom 2. bis 10. Februar d. J. bei Vermeldung des Rücklags der gesetzlichen Gebühr zu entrichten. (12688)

Die Verlegung des Wohnortes eines Steuerpflichtigen aus der Stadt in eine Vorstadt oder einen Vorort und umgekehrt hat eine Änderung der im Steuerzettel angegebenen Zahltermine nicht zur Folge.

Lübeck, den 31. Jan. 1920. Die Steuerbehörde.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 (2) der Paten- und Markenverordnung vom 17. August 1904 wird eine Prüfung für die Erlangung des Patentes über die Verfertigung zur Fahrt ohne Ketten am Freitag, dem 27. Februar 1920, vormittags 8 1/2 Uhr, im Bonamt, Mühlendam 10, stattfinden.

Ge suche um Zulassung zur Prüfung sind unter Beifügung eines kurzgefaßten Lebenslaufes sowie der Verfertigungszeugnisse bis zum 20. Februar d. J. schriftlich an das Bonamt einzureichen.

Zugelassen werden nur Reichsdeutsche, die das 17. Lebensjahr innerhalb der letzten Jahres vor dem Zulassungsantrage als angelehnte Schiffsführer mindestens 3 mal in jeder Richtung als Führer eines Schiffes im Besitze eines Loggen besaßen haben.

Lübeck, 6. Febr. 1920. Die Steuerbehörde.

Waisenhaus.

Die Ge suche um Aufnahme in das Waisenhaus sind von den Vätern oder den Angehörigen der Kinder in Vereitlung der letzteren am Fastnachtmontag, dem 6. Februar, morgens 10 Uhr, im Waisenhaus anzubringen. (12702)

Zusätzlich, im Besonderen und letztes Schuljahr des Kindes sind dabei einzureichen.

Die Vorsteherin des Waisenhaus es.

Verband d. Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Private Lübeck.

Am Mittwoch, dem 4. Februar 1920, wird unter treuer Kollege

Fritz Hardt, Stadtgärtner.

Er war uns seit langen Jahren ein treuer Kollege; wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren. (1.723)

Die Beerdigung findet am Montag, dem 9. d. M., nach 2 1/2 Uhr, auf dem Wörster Friedhof statt.

Die Ortsverwaltung.

1gebr. Hobelbank

zu kaufen ges. Anzch. mit Preis u. M 8 a. d. Exp. 12712

Ed. J. u. D. Masch. u. A. um. (1.646) Klappenstr. 14 a.

10 Damen-Waschmaschinen zu vermieten (12724) Sudowstr. 23, 1.

2 Saubere Damen-Waschmaschinen zu verm. (12719)

Die Steuerbehörde.

Sozialdem. Verein Lübeck.

Am Dienstag, Karb, unser Genosse

Friedrich Hardt.

Seine feinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Wörster Friedhofes aus statt. (12684) Der Vorstand.

Annahme von Schinken, Speck, Wurst usw. zum Saufen und Wäschern von 12 Uhr bis 16 Uhr. (12697) Salzerstr. 16, Kucherei.

Dänische Margarine

empfehl. P. Koldt, Rosenfeld b. Schwartau. (12730) Lindenstr. 2a.

Schmuckachen, Beduhen, Silber, Besede, Verlob-Ringe Rep.-Wertstoff

Willi Westphaling. (12682) 32 Kolonnenstr. 32.

Metallbetten.

Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten, Posten, a. Federin, Rat. f. Eisenmöb.-Fabr. Suhl i. Th.

Prima-Wechsel

in Brock.

Zu beziehen

Friedr. Meyer & Co.,